

Energiewende atomkraftfreies

Schwaben e.V.

Raimund Kamm, Luitpoldstr. 26, 86157
Augsburg, T.: 0821-541936 (F -541946)

Kamm@gmx.de

>aualtützel Seiten: 1

28. Januar 2001<

EWaS e.V. Raimund Kamm, Luitpoldstr. 26, 86157 Augsburg

AUGSBURGER ALLGEMEINE

Herrn Thomas Lützel

Curt-Frenzel-Str. 2

86167 Augsburg

Block A, Kernkraftwerk Gundremmingen

Sehr geehrter Herr Lützel,

gut, daß sich die Augsburger Allgemeine wieder mal (vergl. z.B. AZ 12.2.1986) mit der Beseitigung des ersten kommerziellen Großreaktors in Deutschland befaßt.

Ganz wichtig wäre es, einen Punkt zu beleuchten: Die Baugenehmigung dauerte nur ca. 4 Monate (*Bauantrag 13.7.62, Baugenehmigung Ende 1962*), der Bau 44 Monate (*14.8.66 erste Stromerzeugung, 23.12.1966 volle Stromleistung*), und der Betrieb währte noch mal etwa 120 Monate (*Totalschaden 13.1.1977*) Aber auch jetzt 34 Jahre nach Betriebsaufnahme und 24 Jahre nach Betriebsschluß ist ungeklärt, wo die über 100.000 Jahre tödlich strahlenden Brennelemente beseitigt werden sollen.

Es ist unglaublich, was für unvorstellbare radioaktive Gifte wir unseren Nachkommen hinterlassen – für nur wenige Jahre bzw. Jahrzehnte Stromnutzen!

Interessant ist auch, ob für den Abriß wieder direkt oder indirekt Steuergelder eingesetzt werden. Schon der Bau wurde stark subventioniert. Fließen jetzt unter dem Deckmantel „technisches Neuland“ erneut auch staatliche Gelder?

ffbban
Beim Bau sind, wie uns berichtet wurde, wohl einige Mitarbeiter unerwartet hohen radioaktiven Belastungen insbesondere durch Americium (Leitnuklid Am-241) ausgesetzt worden. Bezüglich der Frage, wie die Arbeiter diese Radioaktivität inkorporiert haben, tappte man sehr lange im Dunkeln. Auch dies wurde hier in Schwaben geheim gehalten, vermutlich ist es auch Ihnen nicht mitgeteilt worden.

Sehr geehrter Herr Lützel, es wäre so notwendig, wenn gerade auch bei Berichten über Kernkraftwerke nicht nur die Sichtweise der einen Seite transportiert würde.

Freundliche Grüße

Raimund Kamen

Vorsitzender

Energiewende atomkraftfreies
Schwaben e.V.

Raimund Kamm, Luitpoldstr. 26, 86157
Augsburg, T.: 0821-541936 (F -541946)
Kamm@gmx.de
>BlockAJahrestag.doc Seitenz.:2 13. Februar 2002<

Pressemitteilung

Der vergessene Jahrestag
**Vor 25 Jahren in Gundremmingen Totalschaden
des ersten deutschen Groß-AKW**

Heute sind 25 Jahren und ein Monat vergangen, daß in Gundremmingen sich der erste Großunfall im zudem ersten deutschen Groß-Kernkraftwerk ereignete. Das hat anfangs verleugnete aber noch lang anhaltende Folgen.

Am 13. Januar 1977 kam es um 18:34 in einer der zwei abführenden Stromleitungen des AKW Gundremmingen Block A (1966 als damals erstes großes Kernkraftwerk Deutschlands in Betrieb gegangen, 237 MW elektrische Nettoleistung) durch Kälte und Rauhreif zu einem Kurzschluss. Als um 21:17 dasselbe in der zweiten der beiden Hochspannungsleitungen geschah, konnte das Kernkraftwerk seinen Strom nicht mehr ableiten. Da die Turbinenregelung auch noch falsch reagierte, wurde innerhalb von drei Sekunden mit einer Schnellabschaltung das AKW vollgebremst.

Als hierbei auch die Reaktorregelung fehlerhaft arbeitete, kam es zum schnellen Druckanstieg und deshalb zur Dampfabblassung ins Reaktorgebäude. Etwa 200 Kubikmeter Dampf schlugen sich dort nieder, was zusammen mit vielen Kubikmetern Wasser aus der automatischen Sprinkleranlage zu einer drei bis vier Meter hohen Überflutung des Reaktorgebäudes führte. Zudem wurde der Bau kurzzeitig auf brennende 80 Grad aufgeheizt.

Trotzdem ließ in einer ersten Information die Kraftwerksleitung verlauten, die technischen Prozeduren hätten „*einwandfrei funktioniert. Die notwendige, doch unproblematische Wäsche*“ werde einige Wochen in Anspruch nehmen.

In Wirklichkeit hatten beim Lastabwurf die Drehzahlverringern der Turbine und die Automatik der Speisepumpe versagt. Ein Sicherheitsventil riß daraufhin vollkommen auf und fast alle anderen Sicherheitsventile wurden beschädigt.

Fünf Wochen später, im Februar 1977, verkündete anlässlich des Besuchs des RWE Chefs die Werksleitung, das Kraftwerk sei entseucht und derartige Pannen zu vermei-

den sei „*technisch kein Problem mehr*“. Vermutlich könne im Sommer des Jahres das Werk wieder in Betrieb gehen. Im September 1977 hieß es, die Reaktorsicherheitskommission habe gegen die Wiederinbetriebnahme keine Bedenken. Das Bayerische Umweltministerium meinte jetzt, acht Monate nach dem Unfall, daß „*vermutlich noch in diesem Jahr*“ der Betrieb wiederbeginnen würde.

Die Bundesregierung genehmigte außerplanmäßig 40,7 Millionen Mark zur Abdeckung des Gundremminger Betriebsverlustes. Später sollen noch mal knapp 20 Millionen Mark aus Steuergeldern vom Bund an das AKW gezahlt worden sein.

Das beim Unfall ins Reaktorgebäude gelangte radioaktive Wasser und radioaktive Gas wurden später unter behördlicher Kontrolle nach außen abgeleitet. Für diese Freisetzung wurden eigens Grenzwerte festgelegt, die dann eingehalten worden sein sollen. Allerdings wies im Mai und im September 1985 der Astrophysiker Peter Kafka vom Max-Planck-Institut in Garching darauf hin, daß in einem Gebiet östlich des Kernkraftwerks Gundremmingen in der Zeit von 1968 bis 1978 die Häufigkeit von Missbildungen bei Kindern nahezu doppelt so hoch gewesen sei wie im Landesdurchschnitt.

Als nach dem Herbst 1977 bei näherer Untersuchung der Rohranlagen des stillliegenden AKWs viele Rohranrisse gefunden wurden, löste dies große Sorgen aus. Denn bis dahin glaubte man, die Rohre aus Spezialstahl wären zuverlässig dicht. Ein Auf- und dann gar Abreißen der Rohre würde zur unter allen Umständen zu verhindernden Kernschmelzkatastrophe führen.

Die Genehmigungsbehörde verlangte außerdem auf Grund der Unfallerkennnisse neue Sicherheitseinrichtungen. Im Januar 1980 teilten dann die Eigentümer dieses ersten deutschen Groß-AKW, das nordrhein-westfälische RWE und das Münchner Bayernwerk, mit, das KKW endgültig stilllegen zu wollen.

Insgesamt hatte die Anlage rund 15 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt und schon im Normalbetrieb ein Mehrfaches an Radioaktivität abgegeben wie heute ein AKW. Die endgültige Beseitigung der abgebrannten Brennelemente ist ungeklärt, da es weltweit hierfür kein Endlager gibt. Der Abbruch der Betriebsanlagen dauert vermutlich noch weitere Jahrzehnte und angeblich wird auch dies wieder mit Steuergeldern subventioniert. Noch in 100.000 Jahren wird man in Gundremmingen die frühere Existenz einer Kernspaltungsanlage messen können.

Raimund Kamm (Vereinsvorsitzender)

PS: Wer sich der Geschichte nicht erinnert, muß sie erneut erleben, heißt es